

Gedanken zum 3. Sonntag nach Epiphania – 23. Januar 2022

Votum: Lukas 13,29 (par. Predigttext Mt 8,11)

Jesus sagt: *Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.*

Predigttext: Matthäus 8, 5-13

Als Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm. Der bat ihn und sprach: „Herr, mein Knecht liegt zuhause und ist gelähmt und leidet große Qualen.“ Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“ Der Hauptmann antwortete und sprach: „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's.“ Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: „Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“ Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: „Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Neuerdings kann man sich telefonisch krankschreiben lassen. Aber Heilung per Telefon, Heilung aus der Ferne, ich weiß ja nicht so recht. Es gab mal so eine dubiose Fernsehshow, wo ein angeblicher Heiler mit der Kraft des Universums – die sich durch die Überweisung einer entsprechenden Spende an den Heiler aktivieren ließ – aus der Ferne über den Fernseher Menschen gesund machte. Oder vielmehr gesund zu machen versprach. Ist Jesus etwa auch so ein Scharlatan?

Wie Jesus den Knecht des römischen Hauptmannes heilen konnte, ohne ihn auch nur zu sehen, bleibt ein Geheimnis, das die Bibel nicht

erklärt. Und entweder bin ich an diesem Punkt fertig mit der Geschichte oder ich lese weiter. Wenn ich fertig bin mit der Geschichte, dann erstarre ich in Ehrfurcht vor diesem Beweis der Gottessohnschaft Jesu – oder ich wende mich mit Schaudern ab und stelle die Bibel ganz weit hinten in mein Bücherregal. Für mich ist beides keine Option. Ob ein Mensch gesund wird oder nicht, kann ich heute sehen. Ob und wie das vor 2000 Jahren war, kann ich heute nicht mehr sehen.

Was ich aber kann, ist, das Vertrauen sehen, das dieser römische Hauptmann hatte. Und die Reaktion Jesu auf dieses Vertrauen, die kann ich auch sehen.

Warum vertraut ein römischer Hauptmann in so einer Frage einem jüdischen Rabbi? Und warum hilft Jesus diesem Römer, obwohl er doch als Messias nach seinem eigenen Verständnis und seiner eigenen Aussage an anderer Stelle eigentlich **zu den verlorenen Schafen des Hauses Israels** gesandt worden ist? Was haben diese beiden Menschen überhaupt miteinander zu tun, außer dass sie zufällig zur gleichen Zeit am gleichen Ort sind? Der Römer als Vertreter Roms, als Besatzer, und Jesus als Einheimischer und Angehöriger des besetzten Staates Israel. Normalerweise haben die gar nichts miteinander zu tun.

Normalerweise gelten alle möglichen Regeln, auch Abstandsregeln nicht nur zu Corona-Zeiten. Zu manchen Menschen gehöre ich, um andere mache ich einen großen Bogen. Eine Verbrüderung – oder Verschwisterung – zwischen Besatzern und Besetzten ist von beiden Seiten nicht gewünscht. Der Hauptmann wird sich bei seinen Vorgesetzten damit nicht beliebt machen und Jesus wird sich bei seinen Anhängern damit nicht beliebt machen. Warum also spricht der Hauptmann Jesus an und warum hilft Jesus ihm?

Weil bei Gott eine andere Norm gilt. Da wird nicht geguckt, ob du **Jude oder Heide, arm oder reich, Mann oder Frau** bist, wie Paulus das später formuliert hat, sondern da geht es darum, dass du Mensch bist. Der römische Hauptmann und Jesus sehen einander an und entdecken – vielleicht anfangs zu ihrer eigenen Überraschung – , dass da kein Römer bzw. kein Israelit oder Jude, sondern dass da ein anderer Mensch steht. Und auf dieser menschlichen Ebene können diese beiden einander eigentlich völlig fremden Menschen miteinander

reden, einander achten, einander um Hilfe bitten oder einander helfen. Für Jesus ist diese Erkenntnis, die er selber oder vielleicht ja auch vor allem seine Jünger und die anderen, die dabei sind, gewinnen, so wichtig, dass er noch einen richtig gewichtigen und offiziellen Satz hinten dranhängt: ***Ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen!*** Hingegen wird so manch einer, der doch eigentlich zu Gottes Volk gehört, dort keinen Platz bekommen sondern hinaus gestoßen werden ins ***Heulen und Zähneklappern***.

Und was ist mit der Tradition? Was ist mit dem rechten Glauben? Was passiert mit dem Volk Gottes, wenn die Grenze zwischen Gottes Volk und den Heiden aufgehoben wird? Hat Jesus das auch gut durchdacht und mit seinen engsten Vertrauten, den zukünftigen Aposteln, genau besprochen?

Er hat nichts dergleichen getan. Jedenfalls hören wir in der Bibel nichts davon. Das war ganz spontan, der Situation entsprungen. Politisch vielleicht nicht sehr klug. Denn die Kirche Jesu Christi, wie sie sich selbst gerne genannt hat und bis heute nennt, hat stets allergrößten Wert auf Unterscheidung gelegt. Wir Christen und die Anderen. Kriege wurden deswegen geführt, nicht nur zwischen Christen und Nicht-Christen, sondern auch zwischen verschiedenen christlichen Konfessionen. Die Reformation ist nur eins von vielen Beispielen.

Jesus hilft ohne Vorbedingung. Der Römer muss nicht erst Jude werden oder seinen heidnischen Göttern abschwören. Jesus treibt hier keine Mission. Er baut keine Gemeinde auf. Für die Entwicklung einer Kirche, die sich von ihrer Umwelt religiös abgrenzt und beansprucht, allein seligmachend zu sein, ist das eigentlich doch eher kontraproduktiv. Erst musst du in die Kirche, erst musst du deine Kirchensteuer, deinen Beitrag bezahlen, dann kann dir vielleicht auch geholfen werden. Das geht ja gar nicht, dass Hilfe umsonst an jedermann und jede Frau verschenkt wird. Wo kämen wir denn da hin?

Nehmen wir mal an, Jesus hat diese Worte tatsächlich selbst gesagt: ***Es werden aus allen Himmelsrichtungen Menschen kommen***, aus den verschiedensten Religionen und Ideologien, und sie werden mit den Repräsentanten des heiligen Volkes Gottes, mit ***Abraham, Isaak und***

Jakob an einem Tisch sitzen im Himmelreich. Unbeschnitten, ungetauft, Heiden wie sie im Buche stehen. Und die werden da sitzen dürfen und andere, deren Papiere völlig korrekt sind, werden rausgeschmissen. Nur weil sie zwar Papiere haben, aber keinen Glauben, jedenfalls keinen so starken Glauben, wie dieser römische Hauptmann.

So gewinnt man keine neuen Mitglieder! Wenn da einfach jeder kommen kann und niemand etwas vorher leisten muss, wovon sollen wir dann unsere Kirchen erhalten? Wer finanziert mein Gehalt? Oder das unserer Organistinnen? Unserer Küster und Künstlerinnen? Halt den ganzen Laden, den wir Kirche nennen?

Nein, da müssen wir uns von Jesus distanzieren. Einfach nur Mensch sein, genügt nicht. Man muss auch die richtige Religion bzw. den richtigen Glauben haben. Diesmal hast du nicht Recht, Jesus.

Oder doch? Sollen wir tatsächlich so offen sein? So weltoffen? So tolerant gegenüber anderen Meinungen und religiösen Überzeugungen? Reicht es, im Anderen einfach nur den Menschen zu sehen, das Mitgeschöpf, die Schwester oder den Bruder? Kann einfach jeder Mensch nur dadurch Zutritt bekommen, indem sie oder er Vertrauen hat und Vertrauen erwidert?

Genauso ist es. Glaube jedenfalls ich. Und fühle mich von Jesus persönlich darin bestätigt. Jesus hat nicht gefragt, ob der andere auch korrekt glaubt, ob seine Rasse, sein Geschlecht, seine Religion der richtigen Norm entspricht. Der hat einfach geliebt und gespürt, wenn ihm jemand vertraut hat. Und dann hat er solche Sachen gesagt und sie ganz sicher auch gemeint: ***Sie werden von überall her kommen***, aus aller Welt, aus allen Religionen, aus allen Völkern, und ***mit zu Tisch sitzen im Reich Gottes***. Und wenn wir das wissen, dann sollten wir sie hier auch an unseren Tisch lassen. Und uns mit an ihren Tisch setzen. Und jeweils unseren Weg gehen und voll Neugier und Interesse den Weg der anderen sehen.

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)